

Len Sander - Pressestimmen 2010

Einige Presseberichte aus dem Jahr 2010, Bilder jeweils entfernt, da Pressebilder

„Die Jazzbäcker mit Electroschürze“

Erschienen am 26. Dezember 2010 auf restorm.com – Band of the Week

Spanische Worte, geschüttelt von groovigen Jazz- und Elektrorhythmen, Len Sander mischen das Unmischbare. Bestehen tut die sechsköpfige Band aus der anmutigen Sängerin Mirjam und ihren fünf Bandkollegen. Warum sie sich Len Sander nennen, soll ein Geheimnis bleiben. Was aber kein Geheimnis mehr ist: Len Sander's Musik ist ein Ohrenschmaus.

„Junge Frische“

Erschienen am 15. Okt 2010 in der Zürichsee-Zeitung

Len Sander, die sechsköpfige Zürcher Musikercombo mit Langnauer Wurzeln, spielt eine Mischung aus Trip-Hop und Electronic Jazz, angereichert durch die spanischen Vocals der Sängerin Mirjam Inauen. Wie die Band zum Namen kam, bleibt ein gut gehütetes Geheimnis. Kein Geheimnis ist hingegen, dass die Jungmusiker mittlerweile auf schöne Erfolge zurückschauen können: Im Frühling ging die Band erstmals auf Club-Tournee durch die Schweiz, und mehrmals erfreute sie sich an einem ausverkauften Haus. Turbine-Theater, Langnau. Samstag 16. Okt 2010, Beginn: 21 Uhr, Türöffnung: 20 Uhr.

„Harmonie pur“

Erschienen am 20. Mai 2010 auf ronorp.net und im Ron Orp – Newsletter

Warum die Band Len Sander heisst, ist ihr gut gehütetes Geheimnis. Kein Geheimnis ist, dass sie eben erst ihre erste Platte rausgebracht haben. Der Sound lädt zum Zurücklehnen und Geniessen ein. Die Klänge erinnern an Chillout oder gar Trip Hop und der spanische Gesang macht das Ganze äusserst exotisch.
EP gratis downloaden / 2x2 Tix gewinnen / 21:00 Hive

„Das Spezielle liegt im Detail“ – Interview mit Len Sander

Erschienen am 17. Mai 2010 auf nahaufnahmen.ch, von Rico Steinemann

Sie haben eben die wunderbare EP „Organik“ aufgenommen, ein kleines Schmuckstück mit vier Songs, das den sphärischen, detailverliebten Sound von Len Sander bestens wiedergibt. Ein Sound, wie geschaffen für lange und laue Sommernächte auf Dachterrassen, an Seeufern oder am Meer. Ihre kleine „Tour de Suisse“ steht mit dem Konzert im Hive vom nächsten Donnerstag vor dem Abschluss und gibt der Band Zeit sich für weitere Grosstaten im Übungskeller zu

verschanzen. nahaufnahmen.ch traf sich mit dem Simon (Keys, Git) um über die Tour, ihre EP und den geheimnisumwobenen Bandnamen Len Sander zu diskutieren.

nahaufnahmen.ch: Was zieht ihr nach den ersten Konzerten für ein Fazit? Wie war es für euch nach vielen, vielen Stunden im Übungskeller die Songs nun live zu präsentieren?

Len Sander: Wir haben uns wirklich verdammt lange, praktisch ein Jahr, auf diese Konzerte vorbereitet. Wir wussten schon von Anfang an, dass es eine Herausforderung sein wird, da wir nicht die grossen Bühnensauen sind, eine Live-Show aber immer auch ein gewisses unterhaltendes Element haben muss. Eine Show halt, bei der man nicht einfach seine Musik „spielen“ kann, so wie das im Übungskeller der Fall ist. Kommt das gut an? Springt der Funke zum Publikum? Doch wir waren positiv überrascht, das Publikum hat unsere Musik gut aufgenommen. Es kamen jeweils viel mehr Leute zu den Konzerten, als wir uns dachten oder erhofften. Man merkt mit der Zeit wie das Publikum auf gewisse Songs reagiert, wie es mitgeht wenn ein Song abgeht. Andererseits gab es Songs wo wir dachten, dass sie voll rocken werden, aber die Reaktion des Publikums dann eher verhalten war. Daran müssen wir noch ein wenig feilen, an der Dramaturgie der Show. Das Publikum akzeptiert uns jedoch so wie wir sind, sie wissen, dass man sich bei uns auch mal zurücklehnen und einem Solo oder einem Soundkonstrukt zuhören kann, wo das Spezielle halt in den Details liegt.

nahaufnahmen.ch: Ihr habt kürzlich die EP „Organik“ mit 4 Songs im Studio aufgenommen, wie geht's nun weiter? Bleibt ein „ganzes“ Album immer noch das Ziel?

Len Sander: Nun, wir standen vor der Frage, ob wir ins Studio gehen, Geld investieren und ein Album aufnehmen sollen. Doch wir entschieden uns für eine erste Konzertreihe und parallel für die EP. Das Aufnehmen der EP hat viel Spass gemacht und wir haben so unseren Sound gefunden. Theoretisch könnten wir uns vorstellen im Halbjahrestakt weitere EPs gratis ins Netz zu stellen. Dies wäre ein Konzept, das uns eigentlich gefällt, denn in der Schweiz lässt sich mit Albumverkäufen nur schwer Geld verdienen, ausser man ist international bekannt oder ist besonders massentauglich. Andererseits, reizt es uns natürlich schon auch mit der ganzen Band in ein grosses Studio und ein ein ganzes Album mit 12 Songs zu produzieren.

nahaufnahmen.ch: Wie entstehen bei Len Sander neue Songs? Ihr seid ja zu sechst, gibt es da eine treibende kreative Kraft, oder entstehen die Songs gemeinsam?

Len Sander: Früher kam jemand mit einer Idee in die Probe und dann wurde dies gespielt und zusammen zu einem Song entwickelt. . Das war jedoch zum Teil ziemlich mühsam, vor allem wenn zu viele Ideen aufeinandertreffen. Dann wird es kompliziert, man fragt sich in welche Richtung man gehen soll. Deshalb braucht es einen Chef, jemanden der entscheidet wie es gemacht wird. Und dies ist derjenige der die ursprüngliche Idee hatte. Mittlerweile zeichnet sich ab, dass wir bereits mit vorgefertigten Songs kommen und diese dann unter der Leitung des Initianten umgesetzt werden.

nahaufnahmen.ch: Gibt es dabei auch Reibungen unter euch, wenn gewisse Ideen auf Zustimmung oder Ablehnung bei bestimmten Bandmitgliedern treffen?

Len Sander: Natürlich, das gibt es sehr oft. Wenn ein Song verdammt gut ist, finden es meistens auch alle verdammt gut. Es gibt aber auch viele Ideen, die nicht allen gleich gut gefallen. Dann ist aber klar, dass der mit der Idee entscheidet in welche Richtung es gehen soll. Es ist sein Song, seine Idee und sein Konzept und es ist frustrierend, wenn die Band dann etwas anderes daraus machen will. Aber klar, es gibt Reibungen, das ist auch normal, da muss man halt auch mal zurückstecken. Wir können ja auch nicht tagelang darüber diskutieren. Deshalb ist man manchmal froh, wenn derjenige mit der Songidee, die Richtung vorgibt und sagt: „Wir machen das jetzt so.“

nahaufnahmen.ch: Ihr arbeitet und/oder studiert ja nebenbei alle noch. Habt ihr euch je vorgestellt wie es wäre, wenn ihr euch alle vollzeitlich der Musik widmen könntet? Ist dies ein Ziel, auf das ihr hinarbeiten wollt?

Len Sander: Mittelfristig werden wir so weitermachen wie bisher. Alle werden ihre Ausbildungen abschliessen und haben nebenbei andere Tätigkeiten und Projekte am Laufen. Dies wird bis zu einem gewissen Grad wohl auch immer so bleiben. Die Option, dass wir mehr Musik machen werden, ist sicher offen und eigentlich auch das Ziel. Wenn wir am Sounden sind, dann tun wir das so als gäbe es nur ein Ziel, alles andere würde uns nicht weiterbringen (lacht).

nahaufnahmen.ch: Viele Leute fragen sich ja, was Len Sander eigentlich bedeutet? Wer ist dieser Len Sander? Oder was ist Len Sander? Wird dieses Geheimnis je gelüftet?

Len Sander: Das ist ein Mythos, ein Geheimnis, ein Fantasiename, der niemals gelüftet werden wird (lacht). Nein, wir wollten einfach etwas, dass nichts Spezifisches aussagt. Ein Name, der nicht schon im Vornherein verrät, was für eine Musik wir machen oder woher wir kommen. Es sollte etwas Neutrales sein, wo sich verschiedenste Musikstile dahinter verbergen können. Wir haben ja auch lange nach unserem Stil, nach unserem Sound gesucht. Die Bandbreite ist nach vor gross, doch ich habe das Gefühl, dass wir mit unserer Tour nun so richtig unseren Sound gefunden haben – den Len Sander Sound.

Die EP „Organik“ gibt es als gratis Download auf der Website: www.lensander.com

Len Sander Live im Hive, Zürich, 20.5.2010, 22:00

„Len Sander offeriert exotischen Ohrenschaus“

Erschienen am 12. Mai 2010 auf www.78s.ch, von Marco Durrer

Eben noch im Luftschuttkeller, jetzt auf der Showbühne: Für die erste EP mixt Len Sander einen erfrischenden Entspannungsdrink, der mit dem Duft der weiten Welt lockt und erst noch aufs Haus geht.

Kaum hatte uns der 6-köpfige Verwandtschafts- und Freundeskreis zwei verhältnismässig rohe Songs des Tages beschert, machte er sich auf ins Studio und verschenkt nun eine reife 4- Song-EP. Deren Name “Organik” ist Programm: Erstaunlich tight ist er geworden, der nächste Schritt hin zur perfekten organischen Synthese von TripHop, Bossa Nova, Funk und Jazz.

Len Sander servieren einen beschwingenden Ohrenschaus, der von groovigen Rhythmen geschüttelt, mit detailverliebten Spielereien gespickt und einer passionierten Stimme garniert ist. Unvermittelt sitzt man in der Strandlounge vor einem exotischen Cocktail, genießt die laue Meeresbrise und schaut gelassen über Wellen und Horizont einer unbestimmten Zukunft entgegen.

Im Herbst geht’s wieder ins Studio für die Aufnahme ihres Debüt-Albums. Für dieses und ihr **Konzert im Zürcher Hive am 20. Mai** hätten sie jedenfalls keine bessere Werbung machen können als mit dem kleinen Geschenk, das es auf ihrer Website abzuholen gibt.

„Es gibt in der Schweiz noch viel Raum für neue Musik!“

Erschienen in der Februar-Ausgabe 2010 auf nahaufnahmen.ch, von Rico Steinemann

Len Sander, 27.2.2010 Kaff, Frauenfeld

Tief unten im labyrinthischen Luftschutzkeller einer Kirche im unscheinbaren Leimbach bei Zürich, befindet sich die kreative Heimat der aufstrebenden jungen Soundtüftler Len Sander.

Wer sich einen Weg durch das Labyrinth bannt, vorbei an eiskalten, schlecht isolierten Heavy-Metal Übungsbunkern, findet die kreative Heimat Len Sanders, wo nicht nur die Raumtemperatur spürbar wärmer ist, sondern sich auch die Musik sehr viel angenehmer präsentiert, als bei den Metal-Brüdern nebenan. Hinter einer dicken Betontüre verborgen, eröffnet sich einem eine Welt irgendwo zwischen Portishead, Cinematic Orchestra und Fat Freddy's Drop. Erschaffen wird diese Welt von Len Sander, einer sechsköpfigen Musikerbande mit Hauptsitz in Zürich. Len Sander, das sind die Geschwister, Cousins und Freunde, das sind Gitarrist Dennis, Bassist Flavio, Drummer Markus und die beiden Tastenvirtuosen Alessandro und Simon. Sängerin Mirjam vervollständigt die Soundkonstrukte der Jungs und sorgt mit ihren spanischen Texten für einen Hauch Lateinamerika.

Zu gut für den Übungskeller

Eingeschlossen in ihrem Soundlabor, tüfteln Len Sander seit 4 Jahren in unzähligen Sessions an ihren Songs. Wer sich zu ihnen in den Keller runter wagt, dem wird schnell klar, dass diese Songs viel zu gut sind, um ungehört an den Luftschutzkellermauern zu verhallen. Da ist zum Beispiel „NYC“, ein ganz besonderes Schmuckstück, sphärisch wie The Cinematic Orchestra in Bestform, mit längeren Instrumentalphasen und überraschenden Breaks. Oder das reggaelastige „too soon“ mit einem Schuss Electro, das sich im Plattenladen problemlos neben einer Fat Freddys Drop Single einordnen liesse. Die Songs können gut und gerne 12 Minuten dauern, doch Langeweile kommt dabei garantiert nicht auf. „Low Gravity“ baut sich ganz langsam auf, um dann in einen D`n`B-artigen Höhepunkt zu gipfeln, der wohl noch so manches Publikum zum zucken bringen wird. Ihr Repertoire an Songs ist mittlerweile so breit, dass sie damit nun erstmals auf eine kleinere Tournee gehen können. Frauenfeld und Bern werden die ersten Stationen, weitere Konzerte sind in Planung. Was live von ihnen zu erwarten ist, formuliert Multiinstrumentalist Simon so: „Wir setzen gezielt auf Songs, die live geil tönen. Im Gegensatz zu den Studioaufnahmen solls live rocken. Wir setzen viel Synthesizer ein, lange Übergänge, repetitive Strukturen, viel Sphärisches, wo wir mit den Synthiespielen - trotzdem, wir führen das Publikum auf eine Reise und schneiden dabei Soul, Blues, Electro, Dub und Jazz an. Wir kombinieren Elektronik mit den klassischen akustischen Instrumenten.“ Es ist in der Tat schwierig den Sound Len Sanders einem bestimmten Genre zuzuordnen, die Songs sind dafür schlicht zu vielseitig. Das die Fülle an Songs, die nun live präsentiert werden, noch nicht auf einer CD erschienen sind, scheint erstaunlich, hat aber seinen Grund. „Wir konzentrieren uns momentan nur auf die Live-Auftritte. Doch wir spüren ein Verlangen nach Studioaufnahmen und möchten uns nach der Tournee in ein Studio verkriechen. Es gibt in der Schweiz noch viel Raum für neue Musik, den wollen wir mit neuen Klängen füllen.“ Wer in Frauenfeld oder Bern dabei ist, kann sich jetzt schon ein Bild dieser neuen Klänge machen und sich auf einen speziellen Konzertabend freuen.

Junge Zürcher Band tritt in Frauenfeld auf

Erschienen am 26.02.2010 in der Thurgauer Zeitung, Online

«Len Sander» haben sich dem TripHop und Electronic Jazz verschrieben. Normalerweise experimentiert die junge Band in Zürich. Am Samstag tritt sie jedoch in Frauenfeld auf.

Es ist nicht einfach, die Musik von «Len Sander» in Worten zu beschreiben. Was die sechs jungen Zürcher da produzieren, ist nichts Geringeres als ein neuartige Experiment. Als «irgendwo zwischen TripHop, Jazz, Electronica, Bossa Nova and Pop», wird die Musik in den Windungen des Internets beschrieben – doch auch dies trifft das musikalische Erzeugnis von «Len Sander» nur ansatzweise. Diesen Samstag jedenfalls lässt sich die Band im Kulturlokal «Kaff» in Frauenfeld in Augenschein nehmen. Und das dürfte sich lohnen, denn wen man «Len Sander» zuhört, spürt man schnell: Da ist etwas Grossartiges am Entstehen.

Zwei Burschen in einer Spelunke

Die 6-köpfige Combo um Sängerin Mirjam Inauen ist das erste Mal auf Clubtour in der Schweiz. Angefangen hat alles mit zwei Burschen, die in einer Spelunke an der Limmat ihre erst kürzlich mit viel Herzblut erlernten Gitarrengriffe und Klavierakkorde mit stampfenden Füßen zusammenfügten. Obwohl die beiden viel Freude an ihrer Fahrstuhlmusik hatten, schienen die zwei Musiker noch nicht reif für unsere Welt.

Bald begannen die Blätter zu fliegen, und die zwei Saitenwischer bissen sich die Zähne aus. An einem kalten Abend bemerkten die beiden am Eingang des Schuppens ein Blumenmädchen, das mit einem Korb voller Veilchen die Hände rieb. Kurzerhand zogen sie das Mädchen vors Mikrofon, um sich dort die Kälte aus dem Leib zu singen. Da das Blumenmädchen die Gesangkunst zum Erstaunen aller Anwesenden auch beherrschte, liessen die zwei Kaschemmenmusiker das Mädchen nicht mehr ziehen.

In den Untiefen der Musik versunken

Ein Name für diese kuriose Klanggemeinschaft war schnell gefunden: Len Sander. Der Ursprung dieses Namens war und ist stets ein gut gehütetes Bandgeheimnis. Das bedeutet, keiner weiss es ganz genau. Zu Flavio, dem ex-Gitarrero-jetzt-aber-Bass-spielenden-Klangchirurgen, dem gemütlichen, aber gutherzigen Tastenheini Simon vom Nord(pol) und der ausschliesslich spanisch sprechenden Blumenkönigin Mirjam, gesellten sich mit der Rückkehr der Blätter, noch der Rhode Tripper Ale Sander, pardon, Alessandro, die lebende Saiten-Jukebox Dennis und Markus, der agile Pfannenhauer.

Zusammen versanken sie in den Untiefen ihrer Musik, und als sie das nächste Mal von ihren Instrumentalien aufblickten, war bereits Sommer.

Schmerzende Hände und heisere Kehlen

Mit dem Umzug aus der Schänke ins heimelige Probelokal erreichte ihr Sound eine andere Sphäre. Um den Sound zu verstehen, muss man ihn hören. Und auch das ist noch lange kein Garant dafür, ihn auch in Worte fassen zu können.

Mit schmerzenden Händen, heiseren Kehlen und eingeschlafenen Popos saugen sich die sechs Tönchenbäcker die Songs aus den Tiefen ihrer Finger, um für Kleingeld oder manchmal auch umsonst, die Hinterhöfe unsicher zu machen.